

Kurze Originalmitteilungen

GERHARD CREUTZ:

Vom Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in der Oberlausitz

Der heimische Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) ist ehemals in den ausgedehnten Kiefernheiden nahe der alten sächsischen Nordgrenze ein regelmäßiger, wenn auch sicher nicht häufiger Brutvogel gewesen, wenigstens dort, wo Waldteiche und Brüche zum Landschaftsbild gehören. Zu älteren Angaben passend, nennt BAER (1898) die Orte Muskauer Heide, Weißkeißel, Rietschen, Tränke, Niemitsch und Weißkollm. An einigen brütete der Waldstorch noch nach 1880, doch klagt BAER bereits über den spürbaren Rückgang. Nach HERR (1927) brütete das letzte Paar 1904 im Revier Gelblache. v. VIETINGHOFF-RIESCH (mdl.) berichtete von einem Brutvorkommen bei Triebel/Muskau, und alte Einwohner kannten 1934 einen Horst in einer hohen Fichte zwischen Podrosche und Pechern, der seit 40 Jahren besetzt sein sollte. 1935 stand ich bei Eichwalde jenseits der Neiße an einem Horst mit 3 Jungen, der seit 1929 besetzt gewesen und 1934 zwei Junge gebracht haben soll, 1940 aber unbelegt blieb. Gegenwärtig sollen im Bereich der ehemaligen Görlitzer Heide etwa 5 Brutpaare vorhanden sein (SIBILSKI, mdl.).

Aus den letzten Jahrzehnten liegt mir eine Anzahl Beobachtungen oder Mitteilungen vor. 1933–1935 sind es 4, 1953–1957 7 und 1960–1963 45, wobei mehrtägige Aufenthalte im gleichen Gebiet einfach gezählt sind. Das früheste Datum ist der 24. 4. April- und Maidaten, die auf Durchzug hindeuten könnten, sind verhältnismäßig spärlich, während für Juni und Juli mehr Nachweise vorliegen, erst recht für August, in dem dann auch Jungvögel öfter auftreten. Herbstbeobachtungen bleiben dann wieder spärlicher. Bemerkenswert sind zwei Feststellungen vom 30. 10. und mehr noch je eine vom 21. 11. und 21. 12., die vermutlich den gleichen Vogel betreffen, der aus unbekanntem Gründen den Wegzug hinausschob.

Namentlich die gehäuften Beobachtungen Anfang der 60er Jahre legen den Verdacht auf Brutvorkommen nahe. In der Tat konnten an mehreren Orten, deren Name aus verständlichen Gründen hier nicht angegeben werden kann, Bruten nachgewiesen werden, und zwar im Brutgebiet

A: 1960, 1962 Gelege verlassen, 1961, 1963 und 1964 Horst nicht gefunden, doch Brut wahrscheinlich;

B: 1961 bis 1963 erfolgreich gebrütet, dann vermutlich durch unmittelbar daneben errichtete Wildfütterung vergrämt;

C: 1962 und 1963 besetzt.

Zusammengefaßt wurden also 1960 zwei Bruten, 1961 eine Brut, 1962 drei Bruten und 1963 zwei festgestellt, in einigen weiteren Fällen darf das Horsten in diesen vier Jahren vermutet werden.

Für 1964 liegt nur eine Frühjahrsbeobachtung vor, dagegen fehlt jeder sichere Brutnachweis. Erst im August stellten sich an einigen Teichen Schwarzstörche ein¹⁾, die freilich auch aus größerer Entfernung kommend, durch den flachen Wasserstand der Teiche zum Bleiben veranlaßt worden sein können. Wenn zunächst die Hoffnung bestand, daß — vermutlich in Verbindung mit einer großräumigen Bestandszunahme — der Schwarzstorch wieder in die Liste der regelmäßigen Brutvögel der Oberlausitz aufgenommen werden könnte, so läßt die Bilanz des Jahres 1964 befürchten, daß die Entwicklung bereits wieder rückläufig geworden ist und das Auftreten nur eine vorübergehende Erscheinung dargestellt hat.

Literatur

BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22, S. 225—336.

HERR, O. (1927): Der Bestand des Weißen und Schwarzen Storches in der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 30, 1, S. 70—92.

Anschrift des Verfassers: Dr. Gerhard Creutz, 8601 Neschwitz, Vogelschutzwarte

¹⁾ Vgl. Beitrag S. BRUCHHOLZ (Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 40, 11, S. 9—10)